

**Hamburg braucht Orte der Erinnerung an seine nationalsozialistische Vergangenheit. Am 25. Mai wollen wir, die Initiative Dessauer Ufer, besonders die Kämpfe um diese Orte beleuchten.**

Wir verstehen kritisches Gedenken als eine antifaschistische Praxis, die ein Lernen für die Zukunft mit der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen verbindet. Dabei sind wir mit der gegenwärtigen Stadtentwicklungspolitik des Hamburger Senats konfrontiert. Viele dieser Orte waren oder sind aktuell von fadenscheinigen stadtplanerischen Prozessen und rücksichtslosen Investor\*inneninteressen in ihrer Existenz bedroht – nachdem sie zuvor von der Stadt Hamburg jahrzehntelang ignoriert und vernachlässigt wurden. Die Stadt steht damit in einer Kontinuität der Ausblendung der nationalsozialistischen Geschichte wie auch der kolonialen Vergangenheit. So werden Erinnerungsorte als Vermittler der eigenen unbequemen Vergangenheit diffamiert und einer geschichtslosen, profitorientierten Stadtentwicklungspolitik unterworfen. Nicht in allen Fällen ist diese Rechnung aufgegangen. Und wir wollen diesen Verdrängungsprozess weiter aktiv bekämpfen.

**Also:  
Fahren wir  
gemeinsam los!**

**www.  
initiative  
dessauer  
ufer.  
noblogs.  
org**

**ANTIFASCHISTISCHE  
FAHRRAD  
DEMO**

**ERINNERUNGS  
ORTE  
AUFBAUEN  
FASCHISMUS  
ABREISSEN**

**SA, 25. MAI 2019  
17:30**

## START: STADTHAUS

Demonstrationsstartpunkt ist das Stadthaus, das von 1933-1943 u.a. Sitz des Gestapo-Hauptquartiers und damit ein zentraler Ort des Nazi-Terrors in Norddeutschland war. Hier wurden Menschen aus dem politischen Widerstand verhört, gefoltert und ermordet, die Deportationen der Hamburger Jüdinnen und Juden sowie der Sinti und Roma organisiert und der Einsatz der Zwangsarbeiter\*innen überwacht. Für Tausende begann hier der Weg in die KZs und in die Vernichtung.

2018 wurde das kernsanierte, vom Investor Quantum zur luxuriösen Shopping Mall umgebaute Stadthaus eröffnet. Dabei ist der dort eingerichtete Gedenkort nicht mehr als ein Feigenblatt, denn integriert in eine Buchhandlung mit Café kommt der Erinnerung kein angemessener Raum zu. Auch Überlebende und ihre Angehörigen teilen diese Kritik. Die berechnete Forderung nach einem würdigen Gedenkort, der im Kaufvertrag zwischen der Stadt und dem Investor vereinbart war, wird seitdem von der Stadthaus-Initiative bei Mahnwachen und Kundgebungen regelmäßig laut erhoben. Mit diesem Kampf erklären wir uns solidarisch!

## HANNOVERSCHER BHF

Vom Stadthaus führt die gut 7 km lange Demoroute weiter in die HafenCity zum ehemaligen Hannoverschen Bahnhof, von dem aus die Jüdinnen und Juden und die Sinti und Roma der Stadt in die Vernichtung deportiert worden sind. Die vergessenen Reste dieses Bahnhofs, überwucherte Gleise und ein Bahnsteig, wären ohne antifaschistische Interventionen wahrscheinlich nicht mehr in heutiger Form erhalten und für die Errichtung der neuen HafenCity womöglich fast dem Erdboden gleich gemacht worden. Dass hier heute ein angemessener Gedenkort geschaffen wurde samt dem im Aufbau befindlichen „Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof“ ist keine Selbstverständlichkeit. Erst durch die Konfrontation mit der Stadt in Form der HafenCity GmbH konnte ein mehrere Hektar großes Stück Kuchen vom Monopolybrett genommen und damit ihrer Verwertungslogik entzogen werden.

## PETERSEN-KAI

Von hier aus fahren wir weiter durch den östlichen Teil der HafenCity entlang des Baakenhafens zum nicht mehr existierenden Petersen-Kai. Dort brachen von 1904 bis 1907 fast 95% der deutschen Kolonialtruppen in den Kolonialkrieg im heutigen Namibia auf und verübten dort den Genozid an den Herero und Nama. Dieser wird bis heute nicht von der Bundesrepublik anerkannt; Entschädigungszahlungen werden verweigert. Nichts erinnert in der HafenCity inmitten von Baugruben, wassernahen Neubauten und schicken Parks an diese Vergangenheit. Wir wollen die koloniale Amnesie für einen Moment aufbrechen. Damit greifen wir das Engagement des Arbeitskreises Hamburg Postkolonial auf, der sich für die Sichtbarmachung der Perspektiven und Erinnerungskulturen von Schwarzen Menschen und People of Colour sowie für ein Gedenken an die Geschichte des anticolonialen Kampfes und die Opfer von Kolonialismus und Rassismus einsetzt.

## LAGERHAUS G

Über die Freihafen-Elbbrücke kommen wir dann auf den Kleinen Grasbrook, das neueste heiße Ding der Stadtentwicklung, auf dem sich in Nachbarschaft zur Veddel der lang ersehnte 'Sprung über die Elbe' städtebaulich manifestieren soll. Am dortigen Saalehafen liegt das Lagerhaus G, ein Speichergebäude von 1903, das während des Nationalsozialismus als Außenlager des KZ Neuengamme diente und in dem im Jahr 1944 1.500 ungarische, tschechische und polnische Jüdinnen aus Auschwitz eingesperrt und zur Zwangsarbeit im Hafen gezwungen wurden. Das gleiche Schicksal erlitten dort auch mindestens 2.000 männliche KZ-Häftlinge sowie 2.500 sogenannte Italienische Militärinternierte. Das stark sanierungsbedürftige Gebäude steht seit Kriegsende nahezu unverändert da, samt Spuren der Inhaftierten. Wir wollen mit unserem Besuch auf diesen Ort und die dort geschehenen Verbrechen hinweisen und eine Öffentlichkeit dafür schaffen, dass das Lagerhaus G am Dessauer Ufer aktuell davon bedroht ist, im Stadtentwicklungsprogramm der HafenCity GmbH zu verschwinden.

## ABSCHLUSSKUNDGEBUNG

Angesichts der Stadtentwicklungspläne für den Süden Hamburgs ist es uns ein Anliegen, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie sich eine Erinnerungs- und Gedenkkultur mit Stadt- und Wohnungspolitik, Investitions- und Verwertungslogik verzahnen und deswegen in der Gegenwart gemeinsam verhandelt werden muss. Unser Ziel ist es, verschiedene Akteur\*innen im Kampf gegen das Vergessen zusammen zu bringen und Bewusstsein für die Geschichte und Geschichten dieser Orte zu schaffen.

Wir sind ein Zusammenschluss von Gruppen und Einzelpersonen, die sich mit der Geschichte des Lagerhaus G am Dessauer Ufer, seiner gegenwärtigen Nutzung und seiner möglichen Zukunft als Gedenk- und Lernort auseinandersetzen. Mit unserer Abschlusskundgebung vor Ort möchten wir das weitgehend ungenutzte Lagerhaus G als einen kulturellen und antifaschistischen Ort der Begegnung etablieren. Das Gebäude bietet 24.000 qm Fläche, die inmitten der 'wachsenden Stadt' Platz für Strukturen von unten bieten könnte – gerade auch aus den angrenzenden Stadtteilen Veddel, Rothenburgsort und Wilhelmsburg.

## ANTIFASCHISTISCH ERINNERN

Wir wollen erfahrbar machen, dass Erinnerungsorte nicht bloß materialisiertes Gedenken sind, sondern sich in den heutigen antifaschistischen Kämpfen widerspiegeln und lebendige Anknüpfungspunkte zu den aktuellen Auseinandersetzungen vor Ort sind. Denn Erinnern heißt auch, die gegenwärtige Situation zu erkennen, in der Rechte versuchen, den politischen Diskurs zu bestimmen und ihre Gegner\*innen einzuschüchtern. Dieses rechte Aufbegehren ist in Hamburg nicht unbekannt. Bereits 2001 war die rechte Schill-Partei an der Regierung beteiligt. Das Wahlergebnis zeigte zum einen Geschichtsvergessenheit und zum anderen die Sehnsucht nach der Rückkehr zu autoritären Verhältnissen - Positionen, die heute wieder auf dem Vormarsch sind. Umso wichtiger ist es, an die Vergangenheit zu erinnern, die so energisch verdrängt wird, um eine solidarische Zukunft zu gestalten. Mit dem Besuch der Erinnerungsorte möchten wir deswegen unsere antifaschistische Position auf die Straßen von Hamburg tragen. Wir laden ein, an diesem Tag mehr über die Geschichte der Stadt Hamburg zu erfahren und ein deutliches Signal für eine selbstbestimmte Erinnerungskultur zu senden. **Wir wollen gehört werden!**



# STADTHAUS – HAFENCITY – VEDDEL